

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims

Autor(en): **Friedrich, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **82 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims

«Wunschlosigkeit führt zu innerer Ruhe» (Laotse). — Spürte man etwas von innerer Ruhe und Wunschlosigkeit im Berichtsjahr im Lehrerinnenheim? Zwar schienen die Tage ganz ruhig und ohne grosse Störungen dahinzufliessen. Bei näherem Hinsehen, vor allem beim genauen Hinhören, bemerkte man, dass unter der scheinbar ruhigen Oberfläche keine Ruhe herrschte, dass es da gärte und hie und da sogar brodelte von Wünschen, Befürchtungen, Ängsten.

Der *Küchenumbau*, der an der letzten DV beschlossen wurde, beschäftigt bis heute die Gemüter; er ist die Ursache der Sorgen, der Wünsche, der inneren Unruhe. Vor allem für Frl. *Rufener*, die tagaus, tagein ein vollgerüttelt Mass an Arbeit leistet, kam nun noch die ganze Phase des Planens, die gar nicht immer speditiv und reibungslos verlief, dazu. — Die Heimkommission befasste sich an allen vier Sitzungen fast ausschliesslich mit dem Umbau. — Aber auch die Pensionärinnen sehen dem Umbau, dem Lärm, den Umtrieben mit grösster Sorge entgegen. Sie wünschen, dass die Küche bleibt, wo sie ist. Wir verstehen ihre Bedenken gut. Trotzdem hoffen wir, dass die neue Küche, die nun auf der Nordseite des Erdgeschosses eingerichtet wird (der Südteil der Veranda bleibt unverändert), nach der Vollendung jedermann gefallen wird.

Im Augenblick aber steht uns allen der Umbau noch bevor. Damit die Pensionärinnen doch auch direkt einen Gewinn aus der Bauerei verspüren, sollen auf allen Geschossen zusätzliche *Duschen* eingerichtet werden. — Im Dachstock wird ausserdem für die Angestellten eine Dusche eingebaut, damit sie in Zukunft nicht mehr vom 3. Stock in den Keller hinabsteigen müssen, um sich zu erfrischen.

Neben den Bausorgen belastet uns, dass es fast unmöglich ist, qualifiziertes *Personal* zu finden. Uns fehlt ein Mädchen, das bereit ist, sowohl im Haus wie auch beim Servieren zu helfen. Für Ausländer gibt es leider keine Bewilligungen, und Schweizerinnen sind kaum gewillt, täglich lange und ausserdem auch an Sonntagen zu arbeiten.

Doch nun genug der Klagen. Es gibt zum Glück auch so viel Erfreuliches zu berichten: Wie froh sind wir über unsere treuen Mitarbeiter, die seit Jahren für uns arbeiten! Mein erster Dank gilt Frl. *Rufener*, die seit 15 Jahren mit grossem Einsatz unser Heim vorbildlich leitet. Herzlich danken möchte ich auch Frau *Fritz*, die sich seit 21 Jahren der Kranken und Hilfebedürftigen annimmt. *Friedi Mühlemann* hilft seit 16 Jahren in der Küche. *Pepe Tristante* betreut seit 14 Jahren den Garten und ist im Haus der unentbehrliche «Chummerzhül», und seine Frau *Maria* ist eine kaum zu ersetzende Mitarbeiterin im Haus. Herzlicher Dank gebührt ihnen allen wie auch unserer Köchin *Vreni Junker*, die seit sechs Jahren ausgezeichnet für das leibliche Wohl aller sorgt. Die Jugoslawin *Milena* arbeitet

seit 1974 bei uns. Ihr und der jungen Schweizerin Vroni, die seit März bei uns tätig ist, danke ich sehr.

Wäre nicht auch der gute Gesundheitszustand unserer Pensionärinnen ein Grund zur Dankbarkeit und zum Sichfreuen wie auch die Tatsache, dass unser Heim bis auf den letzten Platz belegt ist?

Mit dem aufrichtigen Wunsch, dass die Umbauzeit zu keiner Leidenszeit wird, und mit dem Dank für die überaus erfreuliche Zusammenarbeit im Heim und in der Heimkommission und für das Vertrauen des Zentralvorstandes, der all unseren Plänen und Vorschlägen wohlwollend zustimmt, möchte ich meinen Bericht schliessen.

Therese Friedrich

Jahresbericht der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung

An der Delegiertenversammlung in Solothurn konnte der Jahresbericht aus Zeitgründen nicht verlesen werden. — Wir freuen uns, in knapper Form darlegen zu dürfen, was in diesem Jahr «rund um die Zeitung» geschehen ist.

Wie immer haben die Mitglieder der Redaktionskommission in zwei Sitzungen die «alten» und die «neuen» Nummern besprochen. Es wurde eifrig beraten und viele mit der Schule und der Zeitung zusammenhängende Fragen wurden diskutiert. — Die Redaktion freut sich jeweils, Stimmen aus dem Leserinnenkreise weitergeben zu dürfen. Die Zusammenarbeit in der Redaktionskommission ist sehr erfreulich. Redaktorin und Präsidentin sind für die wertvollen Anregungen und die aktive Mitarbeit der Kommissionskolleginnen sehr dankbar.

Auch in diesem Berichtsjahr hat die Zahl der Abonnenten zugenommen. Vor allem war die Werbung bei den Seminaristinnen erfolgreich. Dies ist sicher auch auf unsere Nummern mit den methodischen Beiträgen zurückzuführen. An dieser Stelle möchten wir deshalb der Zentralpräsidentin, *Agnes Liebi*, und unserer Kollegin *Martha Beck*, Bern, herzlich danken.

Leider ist im Inseratenwesen ein Rückgang zu verzeichnen. Dies ist jedoch nicht nur bei unserer Zeitung so, sondern bei den meisten Fachblättern der Fall — eine rezessionsbedingte Erscheinung.

Trotz dieser unerfreulichen Tatsache ist nur ein bescheidener Rückschlag von rund 800 Franken eingetreten. Unsere langjährige Revisorin, Fräulein Dr. *Elisabeth Nägeli*, deren Arbeit wir bestens verdanken, legt in ihrem Bericht die beiden Rechnungen 1977 (Zeitung und Inseratenverwaltung) wie folgt vor:

Einnahmen:	aus Abonnements und Verrechnungssteuer	28 524.—
	aus Inseratenverwaltg./Inserateneingängen	20 807.60
		<hr/>
		49 331.60